

EVALUATION

der Entwicklungspartnerschaft drugaddicts@work

Kurzfassung des Abschlussberichts

diepartner.at Sozial- & Gesundheitsmanagement GmbH

Wien 2005



Gefördert aus den Mitteln des Europäischen Sozialfonds, des Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit und des Arbeitsmarktservice Wien, in Zusammenarbeit mit dem Fonds Soziales Wien und waff.



Der vorliegende Evaluationsbericht beinhaltet die Zusammenfassung der Evaluationsergebnisse der EQUAL-Entwicklungspartnerschaft drugaddicts@work. Die Erhebungsphase für die Evaluation wurde mit Juli 2005 abgeschlossen; Leistungen der Entwicklungspartnerschaft, die danach erbracht wurden, bzw. Informationen, die bis dahin nicht zur Verfügung standen, konnten nicht mehr in den Evaluationsbericht aufgenommen werden.

Die Evaluation wurde gefördert aus den Mitteln des Europäischen Sozialfonds, des Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit (BMWA) und des Arbeitsmarktservice (AMS) Wien.

Auftragnehmer:	diepartner.at Sozial- & Gesundheitsmanagement GmbH
Projektleitung und wissenschaftliche Leitung:	Mag. Ludwig Grillich
Projektmitarbeit, Berichterstellung:	Mag. Ulrich Schubert, Bakk. ^a Tanja Nagel, Stefan Jirkovsky

diepartner.at Sozial- & Gesundheitsmanagement GmbH
Praterstern 2/4/9
1020 Wien
Telefon 219 73 33-0 / Fax DW 30
E-Mail: office@diepartner.at
www.diepartner.at

Danksagung

Eine partizipative Evaluation – wie sie im vorliegenden Fall durchgeführt wurde – ist hinsichtlich der Ergebnisse abhängig von der Bereitschaft der im Projekt involvierten Personen, an der Evaluation aktiv mitzuwirken (z.B. durch Teilnahme an Befragungen/Interviews, Bereitstellung von Informationen etc.).

Für ihre Mitarbeit möchten wir uns daher bei allen ModulleiterInnen, MitarbeiterInnen und KlientInnen der Entwicklungspartnerschaft *drugaddicts@work*, insbesondere bei jenen, die uns für Befragungen/Interviews zur Verfügung gestanden haben, herzlich bedanken. Besonders bedanken möchten wir uns bei Alexander Magnus (@work), dem Koordinator der Entwicklungspartnerschaft, und Robert Bacher, dem ehemaligen Koordinator der Entwicklungspartnerschaft, sowie allen Mitgliedern der Steuergruppe.

Danken möchten wir auch all jenen Personen der Suchtkrankenhilfe, den ExpertInnen, politischen InteressenvertreterInnen und BerufsgruppenvertreterInnen, die uns für Interviews zur Verfügung gestanden haben. Wir hoffen, dass die nun vorliegenden Evaluationsergebnisse für aktuelle wie zukünftige Projektdurchführende wertvolle Anregungen und Anhaltspunkte bieten.

Das Evaluationsteam

1. DIE ENTWICKLUNGSPARTNERSCHAFT

1.1 Die Gemeinschaftsinitiative EQUAL

EQUAL ist eine europäische Gemeinschaftsinitiative mit dem Ziel der Bekämpfung von Diskriminierung und Ungleichheiten im Zusammenhang mit dem Arbeitsmarkt.¹ Das EQUAL-Programm ist stark thematisch ausgerichtet und basiert auf der gemeinsamen Arbeit unterschiedlicher AkteurInnen im Arbeitsmarkt- und Bildungsbereich.

Die zentrale Aufgabe von EQUAL ist es, neue Wege und Ansätze zur Bekämpfung von Ungleichheiten und Diskriminierung am Arbeitsmarkt zu finden und zu erproben. Die besondere Herausforderung des EQUAL-Programms liegt darin, dass nicht einzelne Personen oder Organisationen, sondern Entwicklungspartnerschaften gefördert werden. Damit soll das Erarbeiten von konzertierten und strategischen Antworten auf arbeitsmarktpolitische Herausforderungen (mittels größerer Interventionen mit höheren Budgets), ein effektives Lernen zwischen einzelnen Teilprojekten (durch die Vernetzung in gemeinsamen Entwicklungspartnerschaften) sowie eine nachhaltige Zusammenarbeit über den Zeitraum der Entwicklungspartnerschaft hinaus ermöglicht und durch die Einbindung von SchlüsselakteurInnen in den Entwicklungspartnerschaften die Chancen des Transfers erhöht werden.

Die Entwicklungspartnerschaften sind die Trägerinnen bzw. Umsetzerinnen der Aktionen des EQUAL-Programms. Ihre Aufgabe ist es, die innovativen Aktivitäten und Methoden ihres jeweiligen Arbeitsprogramms umzusetzen. Auch haben die Erfahrungen früherer Gemeinschaftsinitiativen den Nutzen partnerschaftlicher Arbeit deutlich vor Augen geführt. In EQUAL wird daher die nationale wie transnationale Zusammenarbeit in Form von Entwicklungspartnerschaften ausgebaut und forciert.

1.2 Beschreibung der Entwicklungspartnerschaft

Die Zielgruppe der Entwicklungspartnerschaft drugaddicts@work waren (ehemals) Suchtkranke. Die Entwicklungspartnerschaft hatte es sich zum Ziel gesetzt, „die Wechselwirkung von Vorurteilen und mangelndem Selbstvertrauen zu durchbrechen und neue Wege aus der Isolation in der Arbeitslosigkeit aufzuzeigen“².

Die Entwicklungspartnerschaft setzte sich aus zwölf EntwicklungspartnerInnen zusammen: Sechs Organisationen/Institutionen/Firmen setzen im Rahmen von Modulen operative Projekte um:

- diepartner.at (Modul 1): Evaluierung
- Verein Wiener Berufsbörse (Modul 2): Berufsassistenz (Beratung)
- Verein Dialog/Needles or Pins (Modul 3: @kurse (Qualifizierung)
- Anton-Proksch-Institut (Modul 4): gabarage (Sozialökonomischer Betrieb)

¹ Für weitere Informationen siehe: <http://www.equal-esf.at/>

² www.work.at - 1.8.2005

- Grüner Kreis (Modul 5): pool7.at (Sozialökonomischer Betrieb)
- Verein Wiener Sozialprojekte/fix und fertig (Modul 6): TeleCenter (Sozialökonomischer Betrieb)³.

Der Fonds Soziales Wien (@work) war für die Koordination der Entwicklungspartnerschaft sowie für die regionale und transnationale Vernetzung zuständig. Der Wiener ArbeitnehmerInnen Förderungsfonds, vertreten durch die waff Programm Management GmbH, war der finanzverantwortliche Partner der Entwicklungspartnerschaft. Strategische PartnerInnen waren die Kammer für Arbeiter und Angestellte für Wien, die Kammer der Gewerblichen Wirtschaft für Wien, der waff (Wiener ArbeitnehmerInnen Förderungsfonds), das Otto-Wagner-Spital Abteilung für Drogenkranke sowie das Schweizer Haus Hadersdorf. Auf transnationaler Ebene gab es im Zuge der transnationalen Partnerschaft DHIVA⁴ eine Zusammenarbeit mit diversen Entwicklungspartnerschaften (Netzwerk – Niederlande, restart – Deutschland, Positive Futures – Großbritannien, SOLE – Italien).

1.3 Ziele der Entwicklungspartnerschaft

Zur Erreichung der Gesamtstrategie der Entwicklungspartnerschaft, die in der „(Re-)Integration von (ehemaligen) Drogenabhängigen in den ersten Arbeitsmarkt und Verminderung von Ausgrenzung aus dem Arbeitsmarkt“ besteht, hat sich die Entwicklungspartnerschaft die folgenden strategischen Ziele gesetzt:

KlientInnenbezogen:

- Beratung der Zielgruppe
- Sozialökonomische Betriebe für die Zielgruppe schaffen
- Fachliche Qualifizierung der Zielgruppe
- Persönlichkeitsstärkung der Zielgruppe
- Nachbetreuung
- Vermittlung der KlientInnen
- Öffentlichkeitsarbeit bei den KlientInnen

Bezogen auf die Suchtkrankenhilfe:

- Stärkung der arbeitsmarktpolitischen Orientierung der Einrichtungen der Suchtkrankenhilfe
- Leistungspotential der KlientInnen und der Entwicklungspartnerschaft an die Öffentlichkeit vermitteln
- Koordination und Moderation der ModulpartnerInnen
- Vernetzung

³ vgl. Antrag der Entwicklungspartnerschaft

⁴ vgl. www.dhiva.com - 1.8.2005

2. BESCHREIBUNG DER EVALUATIONSTUDIE

2.1 Rolle des evaluierenden Partners in der Entwicklungspartnerschaft

diepartner.at war als Modul Teil der Entwicklungspartnerschaft EQUAL daher fallen Evaluationstätigkeiten hier unter den Begriff der Selbstevaluation. In diesem Sinne versteht sich Evaluation primär als Feedbackinstrument zur Weiterentwicklung und Gestaltung und somit Verbesserung der Entwicklungspartnerschaft. Für Verbesserungsvorschläge bedarf es des Wissens um Prozesse und Arbeitsumstände vor Ort, welches die am Programm Beteiligten (MitarbeiterInnen, Verantwortliche) einbringen können.

Um die projektbegleitende Evaluierung in Anlehnung an den aktuellen Stand der Forschung und an die Zielsetzungen von drugaddicts@work durchführen zu können, wurde ein Forschungsmodell angestrebt, das alle Beteiligten (inklusive KlientInnen) aktiv in den Forschungsprozess mit einbezieht und die Eigenverantwortung und Selbstbestimmung aller Beteiligten (inklusive KlientInnen) erhöht (Empowerment).

Diesen Anforderungen entspricht die Handlungsforschung, die ähnliche Ansätze wie die systemische Organisationsberatung aufweist. Die Beteiligten sind dabei direkt in das Projekt eingebunden und daher unmittelbar mit der Ablauforganisation des Projektes konfrontiert. Im Fokus der Forschung stehen die Beziehung zwischen den Prozesselementen (Mikro-Niveau), die Beziehung zwischen Kontext und Prozess, die Beziehung zwischen Prozess und Ergebnis sowie Implikationen für Programmpraktiken und spezifische Veränderungen bei den Operationen.

Dieser Ansatz bedient sich eines kreativen Methodenmixes, bestehend aus quantitativen und qualitativen Forschungsmethoden aus der Sozial- und Gruppenforschung, und versucht, die Ergebnisse aus Sicht der Betroffenen zu verstehen. Zu diesem Zweck fanden Befragungen von KlientInnen, MitarbeiterInnen, ModulleiterInnen, externen KundInnen, NutzerInnen, Schlüsselpersonen der Suchtkrankenhilfe, diverse Workshops sowie Analysen vorhandener Daten und Dokumente statt.

2.2 Zielsetzungen

Im Zuge der Berichterstellung der Zwischenevaluation (Juni 2004) wurde vom koordinierenden Partner (aufgrund externer Anforderungen) verstärkt eine bilanzierende Beurteilung auf Basis von Zahlen und Fakten eingefordert. Hintergrund war der Wunsch, schon zur Mitte der Laufzeit Informationen für eine fundierte Entscheidung bezüglich Weiterfinanzierung nach Projektende 2005 zu bekommen. Dieser Nutzen war nicht mit den ursprünglich vereinbarten Nutzen in Einklang. Der Zwischenbericht fand demnach geteilten Anklang. Für die Ergebnisevaluation wurde der Nutzen neu definiert:

1. Bisherigen FördergeberInnen der Entwicklungspartnerschaft zeigen, wofür die Mittel eingesetzt wurden.
FördergeberInnen wollen wissen, was in den einzelnen Modulen der Entwicklungspartnerschaft geleistet und welche Produkte entwickelt wurden. Die Evaluation zeigt dies auf und trägt so zur Legitimation der Mittelverwendung bei.
2. Potentiellen zukünftigen FördergeberInnen Informationen liefern, die Entscheidungen über Weiterführung unterstützen.

Potentielle FördergeberInnen wollen wissen, wie die Leistungen der einzelnen Module im Vergleich zu anderen Projekten zu bewerten sind.

3. Erfahrungen der Entwicklungspartnerschaft für zukünftige ähnliche Projekte aufbereiten.

Die Aufbereitung von Erfahrungen soll zukünftigen Initiativen dazu nutzen, die „good-practice“ der Entwicklungspartnerschaft beizubehalten, darauf aufzubauen und die Wiederholung von Fehlern nach Möglichkeit zu vermeiden.

In diesem Zusammenhang wurde auch die Rolle des evaluierenden Partners neu definiert: Aufgrund zum Teil unterschiedlicher Interessen der in der Entwicklungspartnerschaft durch die Module vertretenen Organisationen war der Anspruch an die Evaluation widersprüchlich. Auch in der Ergebnisevaluation wurde ein partizipatorisches Vorgehen angestrebt, jedoch wurden alle evaluationsrelevanten Fragen mit dem koordinierenden Partner @work geklärt, der quasi die Rolle des Auftraggebers der Evaluation übernahm.

3. ZUSAMMENFASSUNG DER ERGEBNISSE

Ziel der Entwicklungspartnerschaft drugaddicts@work war die (Re-)Integration von (ehemals) Suchtkranken in den ersten Arbeitsmarkt und die Verminderung von Ausgrenzung aus diesem. Wie aus der Bezeichnung „Entwicklungspartnerschaft“ ersichtlich, steht der Entwicklungsgedanke im Vordergrund. Die Entwicklung eines Programmes/Konzeptes setzt Lernen voraus. Die Evaluation der Entwicklungspartnerschaft bildet einen wesentlichen Bestandteil des Lernprozesses, indem sie der Entwicklungspartnerschaft und den dabei zusammenarbeitenden PartnerInnen datengestütztes, nachvollziehbares Feedback über ihre Zusammenarbeit und Leistungen gibt. Darüber hinaus liegt der Nutzen dieser Evaluation darin, bisherigen FördergeberInnen zu zeigen, wofür die Mittel eingesetzt wurden, potentiellen zukünftigen FördergeberInnen Informationen zu liefern, die Entscheidungen über die Weiterführung unterstützen, und die Erfahrungen der Entwicklungspartnerschaft für zukünftige ähnliche Projekte aufzubereiten.

Die Entwicklungspartnerschaft erweiterte das bestehende Angebot der Suchtkrankenhilfe der Stadt Wien nachhaltig und betreute über 700 (ehemalige) Suchtkranke. Bei den betreuten KlientInnen handelte es sich um suchtkranke Personen, die sich in Substitutions- oder abstinenzorientierter Behandlung befanden und gleichzeitig von Arbeitslosigkeit bzw. Langzeitarbeitslosigkeit betroffen oder SozialhilfeempfängerInnen aus Wien waren. Diese wiesen die für die Zielgruppe charakteristisch langen beschäftigungslosen Zeiten und eine schlechte Ausbildung auf.

In der Entwicklungspartnerschaft waren die wesentlichen „player“ der Suchtkrankenhilfe der Stadt Wien vernetzt und boten erstmalig – ausgehend von den Bedürfnissen der Zielgruppe – ein zusammenhängendes und aufeinander abgestimmtes Angebot an. So konnten durch die Entwicklungspartnerschaft die arbeitsmarktpolitische Beratung und das Beschäftigungsangebot für die Zielgruppe verdoppelt werden. Die Entwicklungspartnerschaft war im Bereich der Qualifizierung teilweise alleinige Anbieterin. Neue Marktsegmente wurden erschlossen und neue Beratungs-, Gruppen- und Qualifizierungsmethoden wurden erprobt. Der Suchtkrankenhilfe der Stadt Wien standen mit dieser Entwicklungspartnerschaft zusätzlich € 4,7 Mio. auf 3 Jahre aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds, des AMS und des Bundes zur Verfügung.

Nicht nur die gesamte Wiener Suchtkrankenhilfe profitierte von der Entwicklungspartnerschaft. Auch die einzelnen beteiligten TrägerInneneinrichtungen konnten auf individueller Ebene konkreten Nutzen aus der Entwicklungspartnerschaft ziehen. Unter anderem kam es zu einem Wissenstransfer zwischen den TrägerInneneinrichtungen. So wurden zwei der drei Sozialökonomischen Betriebe von TrägerInnen eingebracht, die zuvor keine derartigen Beschäftigungsmöglichkeiten für die Zielgruppe angeboten hatten.

Die Entwicklungspartnerschaft sammelte Erkenntnisse über die Zielgruppe und demonstrierte Lernbereitschaft durch die aktive Beteiligung der operativen PartnerInnen an den Zielklärungen, Selbstbeurteilungen und Studien, die im Rahmen der Evaluation durchgeführt wurden. Die EntwicklungspartnerInnen entwickelten neue Arbeitsformen (z.B.: „Round Tables“) und modifizierten das Konzept (z.B.: Rückfallsmanagement, zentrale Akquisition und Vermittlung der KlientInnen). Weiters zeigten die EntwicklungspartnerInnen untereinander eine erhöhte Konflikt- und Kompromissbereitschaft. Positiv zu sehen ist zudem, dass die Bedürfnisse und Anliegen der Zielgruppe wesentlich bei der Entwicklung berücksichtigt wurden (Einbeziehen der KlientInnen in die Maßnahmengestaltung, z.B. durch zwei KlientInnenbefragungen).

Insgesamt wurden im Rahmen der Beratungstätigkeit der Berufsassistenz seit Projektbeginn 550⁵ Personen längerfristig⁶ beraten und damit die gesteckten Ziele übertroffen. Beratung erfolgte u.a. durch Schuldenberatung, Erarbeitung einer realistischen Berufsperspektive, Jobfinding, Unterstützung beim Abbau von Vermittlungshindernissen, psychosoziale Hilfestellung und Nachbetreuung am Arbeitsplatz. Als besonders nützlich für die KlientInnen zeigte sich die Einzelberatung, einige der Angebote wurden in den Regelbetrieb der Wiener Berufsbörse übernommen (Gruppenangebote, Bewerbungsvorbereitung, systematische Schuldensichtung und -regulierung durch SpezialistInnen, Outfitberatung in Kleingruppen, Betriebskontakte bzw. Matching).

Über die gesamte Laufzeit der Entwicklungspartnerschaft (Stichtag 31.5.2005) waren insgesamt 62 Personen länger als die Probemonate (2) in den Sozialökonomischen Betrieben beschäftigt. 52 davon schlossen ihr Beschäftigungsverhältnis regulär ab (bzw. sind aktuell noch beschäftigt), zehn Beschäftigte brachen vorher ab. Dies entspricht einer Abbruchquote von 16,13%. Durch die Möglichkeit zur Leistungserbringung konnte dem Gefühl der „Wertlosigkeit“ der KlientInnen begegnet werden. Durch die Beschäftigung erfolgte eine Auseinandersetzung mit der eigenen Arbeitsleistung und den eigenen Stärken und Schwächen. Es kam dadurch zu einem realistischeren Selbstbild der KlientInnen und zu einer Stabilisierung der Zielgruppe im Allgemeinen.

Es schlossen ca. 90% der TeilnehmerInnen die von @kurse angebotenen Kurse ab, was über die Gesamtlaufzeit insgesamt 86 Personen (46 Frauen, 40 Männer) ergibt. Weitere 30 TeilnehmerInnen der Sozialökonomischen Betriebe der Entwicklungspartnerschaft wurden in spezifischen Schulungen ausgebildet und im Bereich der Persönlichkeitsstärkung und Kommunikation qualifiziert. Im Beschäftigungs-Modul TeleCenter wurden insgesamt neun abgeschlossene Zertifikate zum „Call-Center-Agent“ ausgestellt.

Die durchschnittliche Anwesenheit von 67% bei den TeilnehmerInnen von @kurse und die Krankenstandstage bei den Sozialökonomischen Betrieben der Entwicklungspartnerschaft zeigen, dass die KlientInnen belastbar und unter der Berücksichtigung ihrer speziellen Situation als relativ stabil zu bezeichnen sind.

Die derzeitige Situation auf dem Arbeitsmarkt⁷ erschwert die schon schwierige Vermittlung von Personen mit multiplen Vermittlungshindernissen (z.B.: suchtkrank, wenig qualifiziert, Lücken im Lebenslauf) auf den ersten Arbeitsmarkt. Weiters ist anzuführen, dass eine zu starke Fixierung auf das „Erfolgskriterium Vermittlung“ dazu führt, dass nur ohnehin schon sehr stabile KlientInnen in ein Programm aufgenommen werden, damit die vorgegebenen Quoten erfüllt werden können. Auch sei die Vermittlung der Zielgruppe in den ersten Arbeitsmarkt, nach Meinung eines/r befragten ExpertIn und eines/r politischen Interessenvertreters/in für viele KlientInnen unrealistisch bzw. nicht sinnvoll. Insgesamt fanden 17 Personen aus den Sozialökonomischen Betrieben eine Arbeitsstelle auf dem Regelarbeitsmarkt, die Vermittlungsquote der Beschäftigungsmodule auf den Regelarbeitsmarkt schwankt zwischen 25% und 50%.

Ein weiteres wesentliches Ziel der im Rahmen der Entwicklungspartnerschaft implementierten Sozialökonomischen Betriebe war es, einen wirtschaftlich erfolgreichen Betrieb zu führen. Wesentliche Kenngröße im Zusammenhang mit Wirtschaftlichkeit ist die „Eigendeckungsquote“. Die Eigendeckungsquote ergibt sich aus der Gegenüberstellung von Einnahmen zu Kosten eines Betriebs. Im konkreten Fall der Sozialökonomischen Betriebe der Entwicklungspartnerschaft wurden die Erlöse zu den Fördermitteln in Verhältnis gesetzt. Als Fördermittel gelten die EQUAL-Förderungen des Europäischen Sozialfonds und des BMWA, die der finanzverantwortliche Partner an die Sozialökonomischen Betriebe ausgeschüttet hat, und die Förderungen durch das Arbeitsmarktservice (AMS); die Erlöse ergeben sich aus

⁵ Stichtag 31.5.2005. Statistik beinhaltet Doppelnennungen, Identifizierung der realen Personenzahl ist im Nachhinein nicht mehr möglich. Der reale Wert liegt unterhalb des angeführten.

⁶ Längerfristige Beratung = mehr als zwei Beratungen pro KlientIn

⁷ Laut Statistiken des AMS waren Ende Juli 2005 in Wien 76.543 Menschen arbeitslos, das entspricht einer Arbeitslosenquote von 9,2%.

den verkauften Produkten und Dienstleistungen. Den Modulen ist es nicht gelungen, eine Eigendeckungsquote von 20% zu erreichen. Ein nicht zu unterschätzendes Hindernis dabei war die EQUAL-Vorgabe, dass die wechselseitige Leistungserbringung zwischen den Sozialökonomischen Betrieben, anders als ursprünglich angedacht, nicht verrechnet werden durfte. Insgesamt wurde deutlich, dass die tatsächlichen Einnahmen deutlich niedriger waren als erwartet. Es ist offensichtlich, dass Maßnahmen zur beruflichen (Re-)Integration von (ehemals) Suchtkranken Kosten verursachen. Dass Programme zur beruflichen Integration aber auch einen finanziellen Nutzen bringen, ist hingegen weit weniger bekannt. Am ehesten wird dabei an Erlöse durch den Verkauf von Produkten oder Dienstleistungen gedacht, die im Rahmen von Beschäftigungsprojekten erwirtschaftet werden. Aber es gibt auch darüber hinaus einen finanziellen Nutzen: Einnahmen aus Lohnsteuer, Umsatzsteuer und Sozialversicherungsbeiträgen sowie Einsparungen von Kosten im Bereich Gesundheitsfürsorge, Sozialhilfe und Beschäftigungskriminalität. Berücksichtigt man diese finanziellen Nutzen, lässt sich erkennen, dass unter Zugrundelegung von bestimmten Annahmen den Sozialökonomischen Betrieben der Entwicklungspartnerschaft drugaddicts@work bei einer Integrationsquote⁸ von 50% eine positive volkswirtschaftliche Bilanz bescheinigt werden kann. Die für einen „break even“ benötigte Integrationsquote kann in einer Höhe von etwa 40% bis 45% angenommen werden. Es sollte aber beachtet werden, dass bei weitem nicht alle Maßnahmeneffekte einer quantitativen/finanziellen Bewertung zugänglich sind: Soziale Stabilisierungseffekte, eine Verminderung von Krankheitskosten, ein Rückgang der Inanspruchnahme psychosozialer Dienste sowie sicher auch eine Verhinderung legistischer Folgekosten bringen auch finanziellen Nutzen, lassen sich aber nur schwer quantifizieren. Daneben müssen auch die positiven sozialen Wirkungen einer Erwerbstätigkeit – sowohl auf den/die Einzelne/n als auch auf das gesamte Umfeld – bedacht werden.

Die KlientInnen nahmen einen Nutzen der Angebote der Entwicklungspartnerschaft für ihre berufliche Zukunft wahr. Sowohl bei den Beschäftigungsprojekten als auch bei den Kursen und der Beratung berichteten die KlientInnen von einem deutlichen Anstieg ihres Wissens und ihrer Fähigkeiten, über eine höhere Frustrationstoleranz, mehr Selbstvertrauen und einen Zuwachs an psychischer Stabilität. Insgesamt fühlten sie sich dadurch „fitter“ für den Arbeitsmarkt. Die Qualifizierungskurse stießen inhaltlich auf Interesse, das Lernklima und die Didaktik wurden positiv beurteilt. Dasselbe gilt sinngemäß für das Beratungsverständnis und die Inhalte der Beratung. Die Entwicklungspartnerschaft hat gezeigt, dass suchtkranke Personen arbeiten wollen und können.

⁸ Die Integrationsquote ist der Anteil der auf den Arbeitsmarkt vermittelten KlientInnen.